

schloß er sich, 26 Jahre alt, dem dortigen Convente als Mönch beizutreten und gab sich unter der Leitung Lanfranc's mit allem Eifer den Studien hin. Nicht lange genoß er diese ausgezeichnete Leitung; Lanfranc wurde nach drei Jahren zum Abte des neugegründeten Klosters St. Stephan zu Caën in Flandern ernannt, Anselm von dem Stifter und Abte des Klosters Bec, Herluin mit Namen, das Priorat übertragen. Mit dieser Stellung war die geistliche Leitung der Ordensbrüder wie die der Studien verbunden, und der hl. Anselm entfaltete in der einen wie der andern Hinsicht bald eine segensreiche Wirksamkeit. Obwohl er wegen seines jugendlichen Alters und seiner raschen Beförderung Anfangs viel Reid bei den älteren Mitgliedern und Widerstand bei den jüngeren fand, gelang es ihm bald, durch seine opferwillige Liebe und durch seine hohe Begabung Alle zu gewinnen. Das Kloster Bec wurde an nähernd dasselbe für die Normandie und England (seit 1066 mit der Normandie verbunden), was das Kloster Clugny für Burgund und für die ganze Kirche geworden war — ein Herd der wahren Reformation. Von weit und breit meldeten sich Jünglinge zur Aufnahme in den Orden, und weit hinaus über die Mauern des Klosters erstreckte sich die Wirksamkeit Anselms. Aus der Klosterschule gingen viele hervor, die als Aehte oder Bischöfe den zu Bec empfangenen Geist in weitere Kreise trugen; Päpste und Könige, weltliche Große und Ordenspersonen aus den verschiedensten Gegenden traten mit ihm in brieflichen Verkehr, um sich bei ihm Rath's zu erholen. Dabei arbeitete er ununterbrochen an Selbstvervollkommnung. Die Abtödtung übte er in einem ungewöhnlich hohen Grade. Den Tag widmete er den Berufsgeschäften, die Nacht den Studien, und zwar mit besonderer Vorliebe dem Nachdenken über die Geheimnisse des Glaubens. Selten begab er sich eher als nach den Betten zur Ruhe; auch den Tag über konnte er sich nur mit großer Ueberwindung von seinen Speculationen trennen. Aus der Zeit seines Priorats in Bec stammen nicht nur eine Menge von Briefen und viele ascetische Schriften, sondern auch mehrere Abhandlungen philosophischen und dogmatischen Inhalts, wie die „Ueber die Wahrheit“, „Ueber den freien Willen“, „Ueber den Fall des Teufels“, namentlich auch das Monologium oder die Lehre über Gott, und das Proslodium mit dem ontologischen Gottesbeweise. Letztere Schrift gab er zuerst anonym heraus, und erst auf das Drängen seines Freundes, des Erzbischofs Hugo von Lyon, veröffentlichte er sie unter seinem Namen. Nach dem Tode Herluins (1078) wurde der hl. Anselm von den Brüdern einstimmig zum Abte gewählt und verstand sich nach längerem Bögem zur Annahme der Wahl, mußte aber den Abt'stab aus den Händen Wilhelm's des Eroberers in Empfang nehmen. Seitdem hatte er auch für die zeitlichen Angelegenheiten des Klosters zu sorgen und zu dem Behufe wiederholt Reisen nach England zu machen, wo

das Kloster Besitzungen hatte. Bei dieser Gelegenheit besuchte er nicht nur seinen früheren Lehrer und Freund Lanfranc, der inzwischen den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury bestiegen hatte, sondern auch die dortigen Klöster und Schlösser der Großen, wie den Hof des Königs. Letzterer gewann ein solches Vertrauen zu ihm, daß er ihn neben Lanfranc zu seinem Rathgeber in kirchlichen Angelegenheiten erwählte. Ueberhaupt verbreitete sich der Ruf von Anselm's Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Gabe des Rath's immer weiter. Zeugniß davon gibt die Sammlung seiner Briefe, welche in der Ausgabe von Gerberon 426 Nummern erreicht. Im J. 1092 mußte er zum dritten Male eine Reise nach England unternehmen, um ein Kloster daselbst einzurichten. Aber sein dortiger Aufenthalt wurde dießmal ein längerer. Bereits vier Jahre, seit dem Tode Lanfranc's (1089), war der erzbischöfliche Stuhl von Canterbury vacant, und Wilhelm II. (seit 1087 König) zeigte auch jetzt noch keine Lust, auf die usurpirten Einkünfte des erzbischöflichen Stuhles zu verzichten und einen Nachfolger zu ernennen. Schon Wilhelm der Eroberer hatte die Kirche in größerer Abhängigkeit von der Krone gebracht, als dieß auf dem Continente der Fall war. Er maßte sich nicht nur die Belehnung mit Ring und Stab an, sondern übte auch auf die Wahl einen entscheidenden Einfluß aus, indem er statt eines Vorschlags eine förmliche Ernennung einführt, um nur Normannen in die einflußreichen kirchlichen Stellen zu bringen. Unter Wilhelm dem Eroberer hatte sich dieses Verfahren noch nicht so nachtheilig für die Kirche erwiesen, weil er tüchtige Männer auszuwählen verstand und mit dem Papste ein gutes Einvernehmen unterhielt. Es schien sogar, als sollten die Wunden, welche die Einfälle der heidnischen Dänen der Kirche beigebracht hatten, wieder vernarben. Wilhelm II. aber ging noch weiter und suchte die Kirche Englands förmlich zu isoliren oder doch die Verbindung derselben mit dem Papste zu lockern, indem er den Bischöfen jede Reise nach Rom ohne seine Erlaubniß verbot und die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des Papstes oder des Gegenpapstes für sich in Anspruch nahm. Nun wurde aber der König gerade während der Anwesenheit Anselm's bedenklich krank und auf seinen Wunsch von diesem mit den heiligen Sterbsacramenten versehen, nachdem er das Versprechen hatte ablegen müssen, in Zukunft gegen die Kirche Gerechtigkeit zu üben. Darauf brachten die Bischöfe den hl. Anselm zum Erzbischof für den vacanten Stuhl in Vorschlag, führten ihn trotz seines Widerstrebens zum Krankenbett des Königs und drückten ihm hier den Hirtenstab in die Hand (am 6. März 1093). Kaum jedoch war der König genesen, so nahm er sein früheres Verfahren gegen die Kirche wieder auf. Da erklärte ihm der hl. Anselm, daß er das Erzbisthum nur unter den ihm schon Anfangs mitgetheilten drei Bedingungen annehmen werde: die der Kirche von Canterbury genom-